

Freundschaft

TAGESZEITUNG für die sowjetdeutsche

Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Dienstag, 28. Januar 1969

4. Jahrgang Nr. 19 (793)

Preis 2 Kopeken

Volkswirtschaft der UdSSR 1968

MOSKAU. (TASS) Die sowjetische Volkswirtschaft hat sich weiterhin in einem hohen Tempo entwickelt. Das lassen die endgültigen Ergebnisse der Ausführung des Volkswirtschaftsplans für 1968 erkennen, die von der Zentralverwaltung für Statistik veröffentlicht sind.

Das Nationaleinkommen, das zu den wichtigsten Werten gehört, ist gegenüber dem Vorjahr um 7,2 Prozent gestiegen und hat somit die im Plan vorgesehene Steigerungsrate um 0,4 Punkte überboten. Dadurch ist es unter anderem möglich geworden, die Produktion und den Absatz von Waren an die Bevölkerung gegenüber den festgelegten Planwerten zu erhöhen und zugleich das bisherige Tempo des Investitionsbaus beizubehalten.

Die Industrieproduktion nahm, wie im Staatsplan vorgesehen, um 8,3 Prozent zu. Die Produktion von Massenbedarfsgütern ist in einem größeren Ausmaß als die von Maschinen, Industrieerzeugnissen und anderen Produktionsmitteln gewachsen.

Die endgültigen Ergebnisse der Landwirtschaft für 1968 liegen etwas höher über den vorläufigen Angaben, die der Vorsitzende des Staatlichen Plankomitees der UdSSR N. K. Babakow auf der Dezentertagung des Obersten Sowjets mitgeteilt hat. So belief sich das Getreideertragsvolumen auf 169,2 Millionen Tonnen, also 4 Millionen Tonnen mehr, als vorläufig berechnet. Diese Zahl liegt etwas unter dem Stand des Rekordjahres 1966, da 171,2 Millionen Tonnen Getreide eingebracht wurden.

Die Witterungsverhältnisse in einigen Gebieten waren übrigens in diesem Jahr wesentlich ungünstiger. Das jahresdurchschnittliche Getreideertragsvolumen im laufenden Jahr (1966-1970) ist also um

32,5 Millionen Tonnen größer als im vorhergehenden Jahr. Die Bruttoerzeugung der Landwirtschaft erreichte mit 81 Milliarden Rubel im vorigen Jahr den höchsten Stand in der ganzen Geschichte des Landes. Überboten wurden die staatlichen Pläne zum Aufbau von Getreide- und tierischen Produkten.

Im zurückliegenden Jahr wurde in der Sowjetunion ein umfassendes Programm der Hebung des Lebensniveaus des Volkes verwirklicht, dessen wichtiger Bestandteil die Erhöhung der Mindestlöhne auf 60 Rubel im Monat war. Erhöht wurden die Löhne und Gehälter für die Arbeiter und Angestellten mehrerer Volkswirtschaftszweige im Fernen Osten und im Norden mit schwierigen Lebens- und Arbeitsbedingungen.

Erhöht wurden die Beihilfen für die zeitweilige Arbeitslosigkeit, verbessert wurde das Rentenwesen. Um 25 Prozent wurde die Besteuerung der Monatslöhne bis 80 Rubel herabgesetzt.

Die monatsdurchschnittliche Entlohnung der Arbeiter und Angestellten ist um 7,5 Prozent gestiegen und hat 112,3 Rubel erreicht. Wenn man Zahlungen und Vergünstigungen aus dem gesellschaftlichen Konsumfonds - Aufwendungen für das unentgeltliche Studium, ärztliche Betreuung, Renten, Beihilfen und so weiter - hinzurechnet, so beträgt der monatsdurchschnittliche Arbeitslohn 151 Rubel. Die Zahl der Arbeiter und Angestellten in der sowjetischen Volkswirtschaft lag im Jahresdurchschnitt bei 85,1 Millionen. Sie nahm 1968 um 2,8 Millionen zu. Die Volkswirtschaft des Landes erhielt mehr als 1,4 Millionen Fachleute mit Hoch- und Fachschulbildung. Ein umfassendes Programm der Wohnbautätigkeit wurde ausgeführt, so daß im vergangenen Jahr 11 Millionen Menschen in neue Wohnungen einziehen bzw. ihre Wohnungsverhältnisse verbessern konnten.

Die Zentralverwaltung für Statistik teilte ferner mit, daß zu Beginn 1969 die Bevölkerungszahl der Sowjetunion 239 Millionen betrug. Im vergangenen Jahr wurden 4,1 Millionen Menschen geboren und 1,8 Millionen gestorben.

Auch die Wirtschaftsreform wurde weiter vorvertrieht, die gegen Ende des Jahres 27.000 Industriebetriebe erfaßte. Diese Betriebe lieferten 72 Prozent der gesamten Industrieproduktion und erbrachten über 80 Prozent des gesamten Gewinns. Überfüllt wurde der Jahresplan für die Realisierung der Industrieproduktion, der gemäß dem neuen System der Planung und ökonomischen Stimulierung eine der Hauptkennziffern ist.

Unter den Schwerindustriezweigen erhöhte sich am beträchtlichsten (um 9-16 Prozent) die Erzeugung von Elektroenergie, Mineralrüdungen, Kunststoffen, Automatisierungsmitteln, Rechenanlagen und Kraftfahrzeugen. Es wurden insgesamt 800.900 Kraftwagen, darunter 280.300 Personenkraftwagen, hergestellt. Im vergangenen Jahr wurden in der Sowjetunion 107 Millionen Tonnen Stahl geschmolzen, 309 Millionen Tonnen Erdöl gewonnen und 423 Traktoren gebaut.

Bei den Industrieerzeugnissen, die Massenbedarfsgüter erzeugen, ist ein hohes Tempo der Erzeugung von Dauerbrauchsgütern hervorzuheben. 1968 hat die sowjetische Industrie 7.000.000 Rundfunkempfänger mit und ohne Plattenspieler, 5.700.000 Fernsehgeräte und 3.200.000 Kühlschränke erzeugt.

Damit ging das Wachstumstempo der Volkswirtschaft der UdSSR in den 3 Jahren des Planjahres (1966-1968) nach den wichtigsten Kennziffern, darunter nach Nationaleinkommen und Realeinkünften der Bevölkerung, dem durchschnittlichen Jahreslohn voran, welches in den Beschlüssen des XXIII. Parteitages der KPdSU festgelegt ist.

TATARISCHE ASSR. Der Bau des Nisnekmarschen Chemischen Kombis ist in vollem Gange. Unlängst hat die Belegschaft der Nisnekmarschen spezialisierten Montageverwaltung des Trusts Nr. 7, die einen Komplex für die Herstellung von Isoprenkautschuk errichtet, einen großen Sieg errungen. Die von Alexander Kolobow geleitete Montagebrigade hat eine 300-Tonnen schwere Säule mit Hilfe von zwei Stützpfählen statt vier in 8 Stunden aufgestellt. Diese Neuentdeckung erlaubte es, die Frist der Aufstellung der Säule um 15 Tage zu verkürzen und 25.000 Rubel einzusparen.

UNSER BILD: Hoch in den Himmel ragt die von der Brigade A. Kolobow montierte 48 Meter hohe Rektifizierungsanlage.

Foto: B. Mjaskow

Fotochronik: TASS

Vietnam-Konferenz in Paris eröffnet

PARIS. (TASS) Die vier Delegationen, die an der Vietnam-Konferenz teilnehmen, sind am Sonntagabend zu ihrer ersten Plenarsitzung im Pariser Konferenzhaus zusammengetreten.

Im Beisein von 80 Journalisten, die die größten Nachrichtenagenturen, Rundfunk und Fernsehgesellschaften sowie Zeitungen der ganzen Welt vertreten, hatten die Delegierten der Demokratischen Republik Vietnam, der Nationalen Befreiungsfront Südvietnams, der Vereinigten Staaten von Amerika und der Saigoner Verwaltung an einem großen runden Tisch Platz genommen.

Der Plenarsitzung ging eine Zusammenkunft der stellvertretenden Delegationsleiter am 18. Januar voraus, die organisatorische und Verfahrensfragen erörterte.

Im neuen Stadium der Verhandlungen werden die vier Delegationen von Tran Bau Kiem, Mitglied des Präsidiums des ZK der FNL Südvietnams und Vorsitzender des Komitees für Auslandsverbindungen, dem ZK der FNL Südvietnams, dem Minister der Regierung der DRV Xuan Thuy, dem Sonderbeauftragten des USA-Präsidenten Cabot Lodge, und dem ehemaligen „Außenminister“ der Saigoner Verwaltung Pham Dong Lam geleitet.

Die Eröffnung der Pariser Vietnam-Konferenz ist ein großer Sieg aller Friedenskräfte der Welt, die sich um die Einstellung des Aggressionskrieges der Vereinigten Staaten bemühen.

Der Leiter der FNL-Delegation Tran Bau Kiem, der als erster das Wort ergriff, erinnerte an die Ziele des Kampfes, den die Bevölkerung Südvietnams führt. Diese Ziele, so sagte er, sind Unabhängigkeit, Demokratie, Friede, Neu-

trautät, Gedeihen und endgültige friedliche Wiedervereinigung des Heimatlandes.

Der Redner betonte, daß die Vereinigten Staaten ihren Aggressionskrieg gegen Vietnam einstellen, alle ihre Truppen und die Truppen ihrer Satelliten aus Südvietnam rückerufen und alle ihre Militärstützpunkte in Südvietnam auflösen müssen, und erklärte, daß die inneren Angelegenheiten Südvietnams von seinem Volk ohne fremde Einmischung geregelt werden müssen.

Die FNL Südvietnams tritt für

die Bildung einer nationalen und demokratischen Koalitionsregierung und für freie allgemeine Wahlen in Südvietnam ein. Eine solche Regierung des Friedens in Südvietnam muß Freundschaftsbeziehungen zu allen Ländern auf der Grundlage der fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz herstellen.

Nach einer Pause sprachen der Leiter der Delegation der Saigoner Verwaltung Pham Dong Lam und der Chef der USA-Delegation Henry Cabot Lodge. Der Vertreter der USA rief in

seiner Ansprache die Teilnehmer der Pariser Vietnam-Konferenz auf „von der unrichtigen Kritik an den USA Abstand zu nehmen“. Er behauptete, sein Land brauche „keine ständigen Besen“ in Südvietnam und wiederholte die Behauptungen von einer „Friedensliebe“, die angeblich die amerikanische Armee in diesem Weltteil führte.

Die Plenarsitzung der Vierer-Konferenz über Vietnam schloß um 17 Uhr Pariser Zeit. Die Plenarsitzung der Vierer-30. Januar angesetzt.



In Paris begann die Vierer-Konferenz ihre Arbeit, an der die Delegationen der DRV, der FNL, der USA und der Saigoner Administration teilnehmen.

UNSER BILD: Mitglieder der Delegation der FNL wurden von den Pariserern am Eingang ins Konferenz-

gebäude aufs wärmste begrüßt. Im Vordergrund - Stellvertreter der Delegation der FNL Südvietnams Nguyen Thi Binh.

Telefoto: UPI-TASS

tass-fern-schreiber meldet

PARIS. Über 1000 Arbeiter der Schiffbauwerften in Bordeaux haben am Vorlage einen Streik durchgeführt. Sie protestieren damit gegen die Absicht der Unternehmung, einige Hunderte Arbeiter wegen angeblicher Unrentabilität zu entlassen.

Auf einer Kundgebung, die auf Initiative der Gewerkschaften abgehalten wurde, bekräftigten die streikenden Schiffbauer ihre Entschlossenheit, dem Streik fortzusetzen und die Schrupplung der Produktion zu verhindern.

KAIRO. In Kairo haben die Verhandlungen zwischen dem in der VAR weilenden Minister für DDR Otto Winer und dem Außenminister der Vereinigten Arabischen Republik Mahmud Riad begonnen.

Die beiden Seiten erörterten die Lage im Nahen Osten, entstanden durch die Weigerung Israels, die Resolution des UNO-Sicherheitsrats vom 22. November 1967 zu erfüllen, sowie die Haltung der BRD, die Israel allseitige Unterstützung in dessen Aggression gegen die arabischen Länder erweist.

LONDON. Der Streik der britischen Telegraphisten, die die Auslandsrouten betreuen, wurde von der Gewerkschaft der Postbeamten Großbritannien, die über 200.000 Mitglieder zählt, entschieden unterstützt. Auf einer abgehaltenen Sitzung des Exekutivkomitees wurde die Entscheidung über gegenseitigen Warenlieferungen unterzeichnet. Die DDR wird nach Indien Kunstdünger, Druckerei- und Werkzeugmaschinen, Geräte, Schreibmaschinen, Landmaschinen, Stahlwaren, Fotofilm- und chemische Erzeugnisse. In die DDR werden die DDR-Juteerzeugnisse, Baumwolltextilien, Tabak, Kaffee und Tee, Felle, Erzeugnisse des Maschinenbaus und der Chemieindustrie, Elektroausrüstungen und chirurgische Instrumente liefern. Der Gesamtumfang des Handels

zwischen beiden Ländern wird 1969 auf 700 Millionen Rupien anwachsen.

PNOM-PENH. 12 Hubschrauber der USA in Saigoner Luftwaffe verletzten am 9. Januar den kambodschanischen Luftraum und setzten auf kambodschanischem Territorium im Raum des Dorfes Thlok (Provinz Svayrieng), eine Luftlandtruppenabteilung ab, meldet Khmer Press. Die kambodschanischen Grenzsoldaten eröffneten das Feuer auf die Interventionen. Bevor die Soldaten der USA und Saigoner Armee Reißaus nahmen, begossen sie ein Reislager mit Benzin und steckten es in Brand.

HELSINKI. Der finnische Präsident Urho Kekkonen hat die Ratifizierung des Kernwaffenvertrags durch das Parlament bestätigt. teilt das finnische Telegraphenbüro mit.

WASHINGTON. Ein bedeutender Teil der USA-Bevölkerung leidet an Unterernährung, erklärte Doktor Arnold Schäfer, Leiter des Zentrums für Kontrolle über chronische Erkrankungen.

Schäfer sprach in einer Sitzung der Senatskommission und betonte dabei, eine im ganzen Land durchgeführte und bis jetzt noch nicht vollendete Untersuchung zeige, daß das Problem der Unterernährung der USA-Bevölkerung „viel ernster

ist als in den Entwicklungsländern“. Nach Untersuchungsergebnissen leiden in den USA etwa 20 Prozent der Bevölkerung an Unterernährung. Es gab sogar einige Fälle des Hungerstodes.

BANGUI. Die Regierung der Zentralafrikanischen Republik hat beschlossen, die diplomatischen Beziehungen zu Kongo (Kinshasa) abzubrechen und die diplomatischen Vertreter aus der kongolesischen Hauptstadt abzurufen. Dies gab der Außenminister der Republik Goundia im Rundfunk bekannt. Nach dem Anschluß der Zentralafrikanischen Republik zur Zoll- und Wirtschaftsunion Zentralafrikas wurde die Zentralafrikanische Republik zum Objekt der Angriffe seitens Kongo (Kinshasa) und ihrer anderen ehemaligen Partner aus der Union der Staaten Zentralafrikas, erklärte Goundia. Aus diesem Grunde habe die Zentralafrikanische Republik beschlossen, die diplomatischen Beziehungen zu Kongo (Kinshasa) abzubrechen.

tass-fern-schreiber meldet

Für brüderliche Zusammenarbeit mit dem chinesischen Volk

Konferenz der Gesellschaft für Sowjetisch-Chinesische Freundschaft

MOSKAU. (TASS) Die zweite Unionskonferenz der Gesellschaft für Sowjetisch-Chinesische Freundschaft wurde in Moskau eröffnet. „Die Gesellschaft wird, ohne ihre Kräfte zu schonen, auch in Zukunft der erhabenen Sache der brüderlichen Zusammenarbeit mit dem chinesischen Volk dienen“, heißt es in dem Rechenschaftsbericht des Vorsitzenden Sergej Tichwinski, ein bekannter China-Forscher, erstattet hat. Sergej Tichwinski wurde vor kurzem zum korrespondierenden Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR gewählt.

„An der Wiege der Freundschaft des sowjetischen und des chinesischen Volkes stand der große Lenin“, erklärte Tichwinski. Der Redner verwies darauf, daß Wladimir Iljitsch Lenin schon 1900 den gerechten antimperialistischen Charakter des Kampfes des chinesischen Volkes betont hatte.

„Die KPdSU steuert im Laufe von mehr als 50 Jahren des Sowjetsta-

tes den Kurs auf die Festigung der Freundschaft und der internationalen Solidarität mit dem chinesischen Volk“, führte Tichwinski aus. Tichwinski sagte, die sowjetischen Menschen seien über die Änderung in der Politik Chinas, die Ende der fünfziger Jahre begann und deren logische Folge gegenwärtige tragische Ereignisse sind, tief besorgt. Durch Verschulden der chinesischen Seite wurden die Kontakte zwischen den Freundschaftsgesellschaften beider Länder eingestellt. Trotzdem setzte die Gesellschaft für Sowjetisch-Chinesische Freundschaft ihre Arbeit fort und informierte die sowjetische Öffentlichkeit über die Geschichte des großen Volkes, über seine nationale Befreiungsbewegung, über den Lebensweg der chinesischen internationalistischen Kommunisten und über die hervorragenden Vertreter der chinesischen Literatur und Kunst.

Wirtschaftliche Zusammenarbeit UdSSR-China

MOSKAU. (TASS) „Die Sowjetunion ist daran interessiert, die wirtschaftliche und wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit mit China nicht abzubauen, sondern zu erweitern, und läßt in ihren Bemühungen in dieser Richtung nicht nach“, erklärte ein Vertreter des sowjetischen Komitees für Außenwirtschaftsbeziehungen. Piotr Lysow, ein Stellvertreter des Leiters einer Hauptabteilung in diesem Komitee, betonte auf der II. Konferenz der Gesellschaft für Sowjetisch-Chinesische Freundschaft, daß „die UdSSR, den Geboten Lenins getreu, unablässig bestrebt war, die Wirtschaftsverbindungen mit China zu festigen und zu erweitern

und ihm Hilfe zu erweisen“. Gleich nach der Verkündung der Volksrepublik China waren, so sagte der Redner, die Abkommen über die Gewährung eines langfristigen wirtschaftlichen Kredits in Höhe von 200 Millionen amerikanischer Dollar zu Vorzugsbedingungen für China und über die Hilfeleistung der Sowjetunion beim Bau von 50 Großbetriebe in der VR China unterzeichnet worden.

Bei der Realisierung des ersten chinesischen Fünfjahresplans habe die UdSSR, so stellte der Redner fest, die Volksrepublik China beim Bau von 141 Industrieobjekten unter-

stützt. In den Jahren 1950 bis 1959 habe die Sowjetunion die Verpflichtung übernommen, beim Bau, bei der Rekonstruktion und bei dem Ausbau von über 400 Industriebetrieben sowie einzelnen Produktionshallen und Objekten in der Volksrepublik China mitzuhelfen. Lysow sagte ferner, daß mehr als 8.000 sowjetische Fachleute in China mitgeholfen haben, deren Leistungen nach Ansicht der westlichen Experten auf 50 Millionen amerikanische Dollar geschätzt werden könnten. Über diese Fachleute sagte

Militärhilfe der UdSSR an China

MOSKAU. (TASS) Die heutigen Führer Chinas „entstellen schamlos die Ziele und Prinzipien der Außenpolitik der UdSSR“, erklärte Generalleutnant Alexander Tscherepanow auf der II. Konferenz der Gesellschaft für Sowjetisch-Chinesische Freundschaft. „Sie suchen die Bedeutung der sowjetischen Militärhilfe für China herabzusetzen, und entkräften damit ihre eigenen bisherigen Urteile über diese Hilfe.“ General Tscherepanow, ehemaliger Militärberater in China, berichtete

Tschou En-lai auf dem VII. Parteitag der KPCh: „Die Fachleute aus der Sowjetunion haben zu unserem sozialistischen Aufbau einen hervorragenden Beitrag geleistet.“

Der Vertreter des Komitees verwies ferner darauf, daß die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern gegenwärtig, im Grunde genommen, völlig eingestellt worden ist, weil die jetzigen Führer Chinas vorzüglich auf eine Verschlechterung der Beziehungen mit der Sowjetunion hinarbeiten.

„Die Komplikationen in den sowjetisch-chinesischen Beziehungen sind gekünstelt, und nicht wir sind daran schuld. Wie schwer ihre Überwindung auch sein mag, sind wir optimistisch gestimmt“, betonte Lysow.

umph der Revolution am Jangtse, in Wuhan und dann Schanghai führte.

In den Jahren des Krieges des chinesischen Volkes gegen Japan, fuhr General Tscherepanow fort, kam die Sowjetunion, dem Prinzipien der Leninschen Politik getreu, China erneut zu Hilfe. Allein in der ersten Kriegperiode erhielt China von der Sowjetunion 865 Flugzeuge, 940 Geschütze, 8.300 Maschinengewehre und zahlreiche anderes Kriegsgüter. Über 200 sowjetische Flieger sind im Kampf für die Unabhängigkeit und Freiheit des chinesischen Volkes gefallen.

Unter den Militärberatern in China befinden sich die hervorragenden Heerführer Tschulchow, Kasakow, Batizki und Rybalko, die während des zweiten Weltkrieges berühmt wurden. „Dank der sowjetischen Militärhilfe konnte der Kampf des chinesischen Volkes gegen die japanischen Aggressoren verstärkt werden; es wurden Millionen chinesische Bürger vor Tod, Armut und unmenschlicher Ausbeutung gerettet; sie trug wesentlich zur Festigung der Positionen der chinesischen Kommunisten bei“, betonte der General. Ferner würdigte er auch die große Bedeutung der Militärhilfe für China nach der Ausrückung der Chinesischen Volksrepublik.

Vor neuen Pioniertaten im Weltraum

Pressekonferenz mit Kosmonauten

MOSKAU. (TASS). Die vier sowjetischen Kosmonauten, die vor vier Wochen zwei Raumschiffe zusammengekoppelt und während des Bahnfluges die Raumschiffbesatzungen ausgewechselt hatten, hielten in Moskau eine Pressekonferenz ab. Anwesend waren rund 2.000 Journalisten, sowjetische Wissenschaftler, Konstrukteure und Diplomaten. Die Pressekonferenz, die traditionsgemäß in der Aula der Moskauer Universität stattfand, wurde von der Intervention übertragen.

Die kosmischen „Montagearbeiten“, die die erste Orbitalstation im Weltraum aufbauten — Wladimir Schatalow, Boris Wolynow, Jewgeni Chrunow und Alexej Jelissejew — wurden im Saal mit stürmischem Beifall empfangen. Auf der Pressekonferenz waren auch andere Kosmonauten, die an früheren Flügen auf Erdumlaufbahnen unternommen hatten.

Bei der Eröffnung der Pressekonferenz bezeichnete der Präsident der sowjetischen Akademie der Wissenschaften der UdSSR Mstislaw Keldysch die Montage einer Raumstation auf der Bahn um die Erde als kompliziertes wissenschaftlich-technisches Experiment. Er erklärte ferner, der Ausstieg Chrunows und Jelissejews in den freien Kosmos, wo sie die Koppelung in Augenschein nahmen und die Möglichkeit von Montagearbeiten im Weltraum überprüften, sei ein „hervorragendes Experiment“.

Der Präsident der Akademie sagte, die Komplexität und Bedeutung der Weltraumexperimente ähnlichen zu. Er erinnerte an den ersten Flug in der Welt — den Juri Gagarin vom April 1961 — und an den ersten Ausstieg des sowjetischen Kosmonauten Alexej Leonow in den freien Kosmos. Ihre Weiterentwicklung hätten die Raumflüge mit der amerikanischen „Gemini“-Raumschiffen erfahren, die zum ersten Mal manuell mit einer „Agena“-Rakete gekoppelt wurden.

Zu den bedeutenden Errungenschaften rechnete Keldysch die automatische Koppelung künstlicher Erdorbiten der „Kosmos“-Raumschiffe zweimal — 1967 und 1968 — vorzunehmen, wie auch den Flug des unbemannten Raumschiffs „Sojus-2“ und des Raumschiffs „Sojus-3“ mit Georgi Beregowoi an Bord, das das Experiment zur Suche, Annäherung und Manövrierung von Raumschiffen anstelle.

Der Flug Schatalows und seiner Freunde schaffe große Möglichkeiten für längere Untersuchungen im Kosmos mit ständigen Stationen, für die Entsendung von Wissenschaftlern zu diesen Stationen für die erforderliche Zeit.

„Groß ist die Rolle dieses Experiments auch für die Ausrüstung künftiger Expeditionen zu anderen Planeten, da es zweckmäßig ist, derartige Expeditionen durch Koppelung mehrerer Raumapparate zu unternehmen“, fuhr der Akademiepräsident fort.

Wie Keldysch sagte, wird in der Sowjetunion ein umfassendes Mehrzweckprogramm zur Erforschung und Erschließung des Weltraums für friedliche Zwecke in die Tat umgesetzt. Es sehe verschiedene Methoden vor, die die Verwendung automatischer Stationen sowie bemannte Flüge miteinschließen. Der Präsident der Akademie erwähnte die erfolgreichen Flüge sowjetischer automatischer Stationen zum Mond und zur Venus.

Geschaffen und mehrmals erfolgreich erprobt wurde eine „Sonde“

Station, die es ermöglicht, sowohl automatisch wie bemannte Flüge in großen Entfernungen von der Erde zu unternehmen, und die Rückkehr zur Erde mit der zweiten kosmischen Geschwindigkeit (mit über 11 Kilometern in der Sekunde) sicher zu stellen.

Der erfolgreiche Flug von „Sojus-4“ und „Sojus-5“ bezeichnete Keldysch als „gewaltigen Erfolg der sowjetischen Wissenschaft und Technik“. Dieser Flug spiegelte „den hohen Entwicklungsstand der Industrie des Landes“ wider.

Wladimir Schatalow erklärte, das Programm des Fluges von „Sojus-4“ und „Sojus-5“ habe eine Koppelung zur Schaffung einer Weltraum-Experimentstation, das Umsteigen zweier Kosmonauten von einem Raumschiff in das andere und deren verschiedene Experimente und Montagearbeiten im freien Kosmos sowie wissenschaftlich-technische und medizinisch-biologische Untersuchungen bei Einzel-, Formations- und gemeinsamen Flügen vorgesehen.

Am 16. Januar führten beide Raumschiffe eine Reihe von Manövern mit Handsteuerung aus, die ihre Annäherung aus einer Entfernung von über 1.000 Kilometer sicherten. In einer Entfernung von einigen Kilometern trat ein automatisches System in Aktion, auf dessen Kommando hin das Annäherungs- und Korrekturtriebwerk mehrmals eingeschaltet wurde. Die Annäherung erfolgte mit wechselnder Geschwindigkeit. In einer Entfernung von 100 Meter nahmen die Raumschiffkommandanten die Steuerung in die eigene Hand. Vor der Berührung war die relative Geschwindigkeit auf einige Dutzend Zentimeter in der Sekunde reduziert worden.

Die Weltraum-Experimentstation hatte 4 Wohnabteilungen mit einem Rauminhalt von insgesamt 18 Kubikmetern, berichtete der Kosmonaut. Die Lufttemperatur wurde zwischen 15 und 25 Grad Celsius, die relative Feuchtigkeit — bei 40 bis 70 Prozent — und der Druck bei 760 bis 800 Millimeter gehalten.

Der Kohlendioxidgehalt der Atmosphäre wurde überströchtig bei ein Prozent, der Sauerstoffgehalt betrug 21 Prozent, das übrige war Stickstoff.

Schatalow sagte, daß das Flugprogramm keine längere Existenz der Station vorsah. Das Kommando zur Trennung der beiden Raumschiffe wurde nach 3 gemeinsamen Erdumflügen gegeben.

Schatalow teilte mit, daß er auch als Instrukteur fungieren möchte. Den Sitz des Kommandanten von „Sojus-4“ nahmen abwechselnd Chrunow und Jelissejew ein. Alle Kosmonauten sind der Ansicht, daß das Raumschiff sich sehr leicht steuern und ohne weiteres und genau in vorgesehene Stellung bringen läßt.

Beim Abstieg verließ das Raumschiff gemeinsam die Bahn nach Einschaltung des Triebwerks. Das Egelichsystem trat in einer Höhe von rund 10 Kilometern in Aktion. In der Nähe des Erdbodens schalteten sich die Triebwerke der weichen Landung, und das Raumschiff schwebte langsam herab. Während des Abstiegs wurde zweiwöchige Verbindung mit Hubschraubern und Flugzeugen der Suchgruppe aufrechterhalten, erklärte Schatalow.

Das Raumschiff „Sojus-5“ ist eine vorzügliche Maschine für die weitere Erforschung des Weltraums,

erklärte sein Kommandant Boris Wolynow.

Wolynow teilte mit, daß die Verbindung zwischen beiden Raumschiffen stabil war. Zu den Experimenten gehörte das Studium der Elemente der Raumnavigation und des Magnetfeldes der Erde sowie die Beobachtungen der Erdatmosphäre.

Boris Wolynow stellte fest, daß die Orbitalräume der Raumschiffe beim Abstieg den freien Kosmos und bei der Rückkehr der Kosmonauten an Bord als Schleusen dienen. Das Vorhandensein solcher Kammern ermöglicht es, während des Fluges nicht dauernd Raumanzüge anzuhängen. Bei diesem Flug wurde die Raumanzüge erstmalig an Bord des Schiffs angezogen.

Die Funktionen des Forschungsingenieurs im Raumflug waren umfassend, teilte Jewgeni Chrunow mit.

An Bord von „Sojus-5“ übernahm die Aufgabe, die die Lukschiffe und die starre mechanische Verbindung der Raumschiffe, handhabbare Raumnavigationsapparate, untersuchte die Fortpflanzung von Funkwellen durch die Ionosphäre und stellte andere Experimente an. Im freien Kosmos gehörte es zu seinen Pflichten, das Schleusensystem zu überprüfen, die Möglichkeiten des Raumanzugs und des autonomen Lebensunterstützungssystems einzuschätzen, Montagearbeiten auszuführen, Gestirne und die Erde zu beobachten, sowie Foto- und Filmaufnahmen zu machen.

Der Kosmonaut sagte, daß die gekoppelten Raumschiffe auch weiter so fliegen könnten, diese Aufgabe aber war nicht gestellt worden.

Chrunow verließ „Sojus-5“ als erster Südameriker. Die Luke öffnete sich, und in das Innere des Raumschiffs drang helles Sonnenlicht ein. Ich erblickte die Erde, den Horizont und den schwarzen Himmel und fühlte mich wie vor den ersten Fallschirmabsprüngen.

Ich kam aus der Luft sehr leicht und sah mich um. „Sojus-4“ und „Sojus-5“ boten ein großartiges Bild: Die kleinsten Details auf ihrer Oberfläche waren deutlich sichtbar, sie glitzerten im Sonnenschein. Direkt vor mir befand sich „Sojus-4“, einem Flugzeug sehr ähnlich — das erste lange Raumschiff und die Sonnenbatterien gleich fliegen.

Die Kosmonauten führten im freien Kosmos verschiedene Arbeiten aus und „gingen“ von einer Stelle zur anderen — mit den Händen, unter Benutzung des starren Handlaufs.

Nach Dutzenden Flügen in einem fliegenden Labor, in dem die Schwerelosigkeit rekonstruiert worden war, waren wir auf jede Operation gut vorbereitet, und uns begegnete im Kosmos nichts Überraschendes“, erklärte Chrunow.

Chrunow würdigte den außerordentlichen Betrieb der autonomen Lebenserhaltungssysteme. Er und Alexej Jelissejew verbrachten im freien Kosmos etwa eine Stunde, und ihr Befinden war die ganze Zeit ausgezeichnet. „Wir hätten noch lange im freien Weltraum bleiben können.“

Das Umsteigen von einem in das andere schloß sich folgendermaßen: auf ein Signal von Wladimir Schatalow hin traten die Kosmonauten in den Orbitalraum von „Sojus-4“ ein, schlossen die Luke ab, schalteten das Luftgebläse ein, stellten so den normalen Druck wiederher

und streiften die Raumanzüge ab. Wie der Bordingenieur Alexej Jelissejew mitteilte, war es kein Zufall, daß das Umsteigen von einem Schiff in das andere durch den freien Kosmos und nicht durch irgendeinen Tunnel ausgewählt worden war. Ein solches Experiment ist sehr wichtig, damit im Weltraum in naher Zukunft schwerere Orbitalstationen zusammenmontiert von außen beschickt und verschiedene Reparatur- und Montagearbeiten außerhalb der Station ausgeführt werden.

Jelissejew sagte, daß die Schleusensysteme beider Raumschiffe sehr exakt funktionierten. Die Luke — sowohl die aus dem Orbitalraum zum Kosmos wie auch die zwischen den Räumen innerhalb des Raumschiffs — schlossen sich vollkommen hermetisch.

Bei Schwerelosigkeit ist es bedeutend leichter, in den Rauman-

das grandiose Bild, das sich den Augen nach der Trennung der Raumschiffe bot, ihm am stärksten beeindruckt hat. „Wir, Boris Wolynow und ich, wandelten unsere Raumschiffe, und ich sah durch das Bullauge das riesige, glitzernde Raumschiff neben mir vor dem Hintergrund der freien Erde fliegen.“

Schatalow betonte, die Methoden der Koppelung auf der Flugbahn könnten sich für die verschiedenartigsten Operationen eignen für die Beförderung von Gütern und von Lebensmittelvorräten auf die Orbitalstation, zur Auswechslung der Besatzung und nötigenfalls zur Hilfeleistung an jene, die auf einer Bahn fliegen.

In einer Abteilung des Raumschiffs von Schatalow hing an der Wand ein Lenin-Porträt, das die Fernseh Zuschauer auch zu Gesicht bekamen. Schatalow und seine Kameraden wickelten ihren Flug dem



MOSKAU. Den 22. Januar. Kreml-Kongreßpalast. Die Kundgebung der Vertreter der Werktätigen der Hauptstadt anläßlich des neuen Sieges des Weltvorkales in der Erschließung des Kosmos.

UNSER BILD: Im Präsidium der Kundgebung nach der Auszeichnung der Kosmonauten.

Foto: A. Stushin und W. Jegorow

zug zu gehen, als auf der Erde, bemerkte Jelissejew. Der Kosmonaut nimmt der Anzug seine Form an und läßt sich ohne sichtliche Anstrengung überziehen. Er ist bequem, die Verbindungen sind elastisch genug, die Lüftung und der Wärmeaustausch sind dort, daß es uns bei den Arbeiten außerhalb des Raumschiffs und während des Umsteigens nicht heiß war.

Unter stürmischem Beifall der Anwesenden überreichte Mstislaw Keldysch Wladimir Schatalow, Boris Wolynow, Jewgeni Chrunow und Alexej Jelissejew die Ziolkowski-Medaille, mit denen sie vom Präsidium der Akademie der Wissenschaften der UdSSR ausgezeichnet wurden.

In Beantwortung von Fragen berichtete Wladimir Schatalow, daß

100. Geburtstag des Begründers des Sowjetstaats, der im April 1970 gefeiert wird.

Während des Fluges wurden medizinische Untersuchungen vorgenommen, die den Gasaustausch und die Blutzirkulation betrafen. Auch einige psychologische Untersuchungen wurden angestellt. Schatalow teilte mit, daß keine anomalen Reaktionen festzustellen waren.

Die Journalisten erfuhrten ferner, daß Unterwasser schwimmen und Unterwasserjagd das größte Vergnügen des Kosmonauten bilden: diesem Hobby huldigte er im Schwarzen und in anderen Meeren. Schatalow liebt keine Maskottchen und glaubt an sie nicht, deshalb hatte er nichts dergartiges auf die Bahn mitgenommen.

Von einem APN-Korrespondenten befragt, erklärte Boris Wolynow, wenn das Programm die Lan-

der Kosmonaut mit. Die Erfahrungen des jüngsten Fluges würden wahrscheinlich bei der Entwicklung eines „Mond-Skaphanders“ ausgewertet werden.

Auf die Frage eines CTK-Korrespondenten antwortete Chrunow, mehr als 2 „Sojus“-Schiffe könnten mechanisch zu einer Orbitalstation verbunden werden.

Chrunow berichtete dann, es sei technisch möglich, eine Luke für den direkten Übergang von einem „Sojus“-Schiff in ein anderes zu konstruieren. In dem erwähnten Flug sei aber ein komplizierteres Umstellungsverfahren — durch den freien Kosmos — angewandt worden, das habe ermöglicht, Erfahrungen von Montage- und Demontagearbeiten auf der Bahn zu sammeln.

Alexej Jelissejew sagte den Journalisten, die Arbeit im freien Weltraum sei mit gewissen Schwierig-

Keldysch teilte mit, die Leiter der sowjetischen Raumforschung hätten über den Flug des amerikanischen Raumschiffs „Apollo-8“ nur die Informationen bekommen, die in der allgemeinen Presse veröffentlicht wurden. Er bezeichnete dieses Experiment als hervorragend.

In Beantwortung der Frage, ob die Sowjetunion bemannte Mondflüge plane, sagte Keldysch, daß die „Sonde“-Raumschiffe für bemannte Flüge geeignet sind. „In den nächsten zwei bis drei Wochen sind jedoch solche Flüge nicht zu erwarten“, meinte der Akademiepräsident lächelnd. „Wir müssen klären, was wir mit automatischen Flugapparaten und was wir mit bemannten Raumschiffen erreichen können.“

Nach seiner Meinung bleiben bis zu der Zeit, die einjährige große Orbitalstationen funktionieren werden, nicht Jahrzehnte, sondern Jahre.

Kundschafter aus dem Kosmos

Kosmische Strahlen „durchleuchten“ auf ihrem Weg die Galaxis, den interplanetaren Raum, das Magnetfeld der Erde und die Atmosphäre und übermitteln uns Nachrichten über deren Zustand, Struktur und räumliche Prozesse. Eine der ersten Zentren, das in der Sowjetunion zur Untersuchung der kosmischen Strahlen geschaffen wurde, befindet sich im äußersten Norden, in Jakutien.

Untersuchungen der kosmischen Strahlen können uns Auskunft über die Eigenschaften des kosmischen Raumes geben. Die ersten Beobachtungen kosmischer Strahlen mit dem Ziel, ihre Variationen zu untersuchen, wurden in der UdSSR vor über 30 Jahren im physikalischen Kabinett des Jakutsker Pädagogischen Instituts begonnen. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde hier eine Spezialstation eröffnet. Die Mitarbeiter der Station arbeiten eine automatische Präzisionsapparatur zur Registrierung kosmischer Strahlen aus, die dann zum Standard für das ganze Netz solcher Stationen in der Union wurde. In der gleichen Periode erfüllten die jungen Jakutsker Physiker Ariant Kusmin, jetzt Doktor der physikalisch-mathematischen Wissenschaften, und Galina Tjanutowa, die kürzlich ihre Kandidatendissertation verteidigte, eine wichtige experimentelle Arbeit zur Untersuchung der meteorologischen Wirkung der kosmischen Strahlung. Die dabei erhaltenen Angaben lieferten dazu, daß die Kosmophysiker für die praktische Arbeit eine Arbeitsmethode zur Berücksichtigung des Einflusses der Wetterbedingungen und Luftmassen auf die aus den Tiefen des Weltraums kommenden Strahlen erhielten und dadurch die Intensität der Primärstrahlung abschätzen konnten. Später fand diese von den sowjetischen Wissenschaftler L. Dorman vervollkommnete Methode große Verbreitung in der ganzen Welt.

Schon 10 Jahre lang ist in Jakutsk ein unterirdischer Apparatkomplex, der die Rolle eines Spektrometers für hochenergetische kosmische Strahlen spielt, ununterbrochen in Betrieb. Die Geräte sind im ewig gefrorenen Boden in einer Tiefe von 7,20 und 60 Metern aufgestellt. Dieser in der Welt einzige Registrator gestattet, mit großer Genauigkeit die Spektren der Variationen kosmischer Strahlen mit einer Energie von ungefähr 500 Bietelektronenvolt zu bestimmen.

Im Institut wurden interessante Meßgeräte geschaffen, mit denen Angaben über den Strom geladener Teilchen, Neutronen und Röntgenstrahlung in der Stratosphäre und geladene Teilchen im kosmischen Raum erhalten werden. Mit Hilfe von 14 physikalischen Raketen und sechs Erdstationen wurden kurzzeitige Verstärkungen der Ionisationsfähigkeit der Primärteilchen festgestellt, die mit den Chromosphärenausbrüchen auf der Sonne synchron laufen. Es wurde festgestellt, daß sich die mittlere Ladung der Teilchen der galaktischen kosmischen Strahlung während des Minimums der Sonnenaktivität vergrößert. Das erklärt sich dadurch, daß das von der Sonne in der Periode des Aktivitätsminimums ausgestrahlte Plasma sich mit geringerer Geschwindigkeit bewegt und bei seiner Wechselwirkung mit der interstellaren Materie gebremst wird. Der nachfolgende Plasmastrom, der sich mit großer Ge-

schwindigkeit bewegt, holt den vorhergehenden ein und wird ebenfalls abbremselt. Dabei bildet sich eine sogenannte stehende Stoffwelle, die das Modellationsgebiet in zwei Teile teilt — vor und hinter der Front.

Somit bildet sich im interplanetaren Raum eine für das Plasma hindurchlässige Hülle, die sich Sonnenmaterie, die in der Zeit vom Minimum bis zum Maximum ausgestrahlt wird, sammelt und unterdrückt. In der Periode des Maximums — aller 11 Jahre — zerfällt diese Hülle.

Berechnungen ergaben, daß die Reichweite der kosmischen Strahlen im Volumen der Hülle mit dem schweren Atomkerne zu vergleichen ist.

Untersuchungen der kosmischen Strahlen im Energiebereich von 10⁹-10¹² Elektronenvolt entwickelten die Vorstellungen über die Variationen der kosmischen Strahlen und dynamischen Prozesse im interplanetaren Raum, die durch die Sonnenaktivität, den Sonnenwind und Störungen des interplanetaren Magnetfeldes bestimmt werden, wesentlich weiter.

In letzter Zeit erhielten die Jakutsker Physiker fundamentelle Angaben über den Sonnenwind als das von der Sonne ausgestrahlte magnetisierte Plasma, das auf den Strom der galaktischen kosmischen Strahlen einwirkt und sie aus den Grenzen des Sonnensystems „hin-auslegt“.

Dank dessen bildet sich ein radioaktives Dichtegradient in der Strahlung, die aus der Galaxis kommt, so daß ein Diffusionsstrom in das Sonnensystem entsteht. Zwischen diesen entgegengesetzten Prozessen existiert ein dynamisches Gleichgewicht. Folglich

kann man durch die Untersuchung verschiedener Variationen der kosmischen Strahlung Angaben über wichtige Charakteristiken des Sonnenwindes erhalten: seine Geschwindigkeit auf der Erdumlaufbahn, seine Ausdehnung, Geometrie und den Homogenitätsgrad.

In dem Labor für Variationen wurden Methoden zur Bestimmung dieser Parameter des Sonnenwindes ausgearbeitet. Es erwies sich, daß seine Geschwindigkeit auf der Erdumlaufbahn ungefähr 400 km/Sek beträgt. Sie verändert sich von 300 km/Sek während der minimalen Sonnenaktivität bis zu 600 in der Periode des Maximums. Der Sonnenwind breitet sich über eine Entfernung von ungefähr 100 astronomischen Einheiten aus. In diesem ganzen Gebiet ist dessen mittlere Geschwindigkeit um 1,5-2mal geringer als auf der Erdumlaufbahn. Wenn man die Geometrie des Windes nach den Strahlen, die aus den Tiefen des Alls kommen, bestimmt und beachtet, kann man die Tiefe des nächsten Minimums in der Sonnenaktivität prognostizieren.

Ein wichtiges Ereignis bei der Entwicklung der kosmophysikalischen Forschungen in Jakutien war das Studium der breiten Atmosphärenschauer (BAS). Die Kandidaten der physikalisch-mathematischen Wissenschaften Dmitri Krasnikow und Nikolai Jefimow schufen einen zuverlässig arbeitenden Komplex von Registrator der BAS, der schon viele Jahre ununterbrochen tätig ist. Mit seiner Hilfe wurden interessante Angaben über die Häufigkeit des Eindringens primärer Teilchen mit einer Energie von 10¹⁴-10¹⁶ Elektronenvolt in die obere Atmosphäre erhalten.

Jetzt soll in dem Institut eine Anlage für BAS mit einer effektiven Registrationsfläche von ungefähr 25 km² geschaffen werden. Wenn diese in Betrieb genommen werden wird, wird man genau feststellen können, wann Teilchen mit maximaler Energie in die Erde eindringen.

Berechnungen ergaben, daß die maximale mögliche Energie kosmischer Strahlen im Gebiet zwischen 10¹⁹-10²⁰ Elektronenvolt liegen muß. Durch Messungen solcher Teilchen wird man die Eigenschaften des kosmischen Raumes außerhalb unserer Galaxis bestimmen können. Solche Untersuchungen erweitern unser Wissen über die Herkunft der kosmischen Strahlung, ihre physikalische Zusammensetzung und helfen, einige Charakteristiken der Galaxis und der Metagalaxis aufzudecken.

Der Komplex zur Untersuchung des irdischen, interplanetaren und galaktischen Raumes durch Variationen der kosmischen Strahlen ergänzt die astronomischen Forschungen über die Prozesse in der oberen Atmosphäre. Die polare und subpolare Ionosphäre, Morphologie und Natur der Nordlichter, die eigene niederfrequente Radiostahlung der oberen Atmosphäre und der Magnetosphäre, das Leuchten des Nachthimmels, der Aufbau des Magnetfeldes der Erde und des irdischen Raumes — all das sind Themen von Arbeiten der Aeronomisten des Institutes. Eingehend wird der Kästeneffekt untersucht, der darin besteht, daß bandförmige Polarlichter bestrebt sind, die Formen der Küste von Inseln und Landrücken nachzubilden. Wenn es sich erweisen sollte — daß die Gebiete der verschiedenen Aktivität der Polarlichter mit der inneren Struktur der Erde in Verbindung stehen, so könnte man die Polarlichter praktisch nutzen, etwa für eine grobe Bestimmung von Eisenerzvorkommen. (APN)



Foto der Mondkarte und der Erde, die von der automatischen Station „Sonde-6“ gemacht wurde. Die Entfernung vom Mond — 3.900 Kilometer, von der Erde — 388.000 Kilometer.

Fotochronik: TASS

Den wasserwirtschaftlichen Anlagen—qualifizierte Pflege

Die Sowchos des Gebiets Karaganda haben in den letzten Jahren bedeutende Erfolge in der Steigerung des Viehbestands und der Lieferung von tierischen Erzeugnissen an den Staat erzielt. Jedoch der Mangel einer genügenden Anzahl bewässerter Weideplätze hemmt die schnellere Entwicklung der Viehzucht. Natürliche Wasserbecken und Flüsse gibt es bei uns wenig. Deshalb ist das Problem der Wasserversorgung so wohl der Sowchosleitungen wie auch der Weideplätze für die Entwicklung der Viehzucht eines der aktuellsten Probleme. Von den 23 Millionen Hektar Weiden sind gegenwärtig über 14 Millionen Hektar, über 1000 Urtierweiden nicht mit ständigen Wasserquellen (versorgt und über 150 Stellen (Winterhaltungsstellen) haben kein Trinkwasser in genügender Menge und Güte.

Da gibt es für die Bauarbeiter unendlich viel Arbeit. Aber auch die Ressourcen, die es in den Wirtschaften gibt, werden bei uns leider bei weitem nicht voll ausgenutzt. Alle auf den Urtierweiden der Rayons Dshadesinski, Jegindjbulakski, Schetski und einigen anderen werden über 60 Rohbrunnen und 400 Schachtbrunnen nicht mit voller Kapazität ausgenutzt. Viele dieser Anlagen sind vernachlässigt und benötigen dringende Reparatur.

Warum kommt so etwas vor? Ohne die verschiedenen objektiven und subjektiven Ursachen, die unmittelbar von den Wirtschaften abhängig sind, zur Rechtfertigung anzuführen, muß jedoch unterstrichen werden, daß die Frage der Organisation des Exploitationsdienstes an den wasserwirtschaftlichen Anlagen noch nicht entschieden ist.

Diese Frage ist nicht nur in unserer Gebiet, sondern in der ganzen Republik nicht gelöst. Im System des Ministeriums für Landwirtschaft gibt es keinen solchen Dienst. Es gibt auch keinen im System des Ministeriums für Melioration und Wasserwirtschaft. Im laufenden Jahr wurde auf Beschluß der Regierung der Repu-

blick erstmalig im Gebiet eine Weiden-Meliorationsstation im Rayon Schetski gegründet. Ihre Arbeit wird es aller Wahrscheinlichkeit nach ermöglichen, das Problem der Ausnutzung der wasserwirtschaftlichen Anlagen in diesem Rayon zu lösen.

Die Gebietsverwaltung Landwirtschaft führte mit dem Trust „Karagandawostrow“ im Jahre 1967 und im Dezember 1968 Seminare zur Exploitation der wasserwirtschaftlichen Anlagen des Gebiets durch. Es wurden Ingenieure für arbeitsintensive Prozesse, Mechanisatoren aus jedem Kolchos eingeladen. Auf dem letzten Seminar wurden einige im Jahre 1968 erreichte Erfolge unterstrichen.

In einer ganzen Reihe von Wirtschaften gibt eine große Anzahl Rohr- und Schachtbrunnen besitzen, solche Sowchos wie „Airtas-kulski“ und „Shenis“, Rayon Sharnarka, und anderen wurden spezielle Sowchosbrigaden organisiert, die sich selbständig, ohne Heranziehung von Bauorganisationen, mit der laufenden Reparatur der Bewässerungs- und Wasserversorgungsanlagen befassen. Der Sowchos „Akbatlausk“, Rayon Ulanow, wo Jakob Tenner, ein aktiver Fachmann, Sowchodirektor ist, muß besonders hervorgehoben werden.

Es muß gesagt werden, daß das letzte Seminar gerade auf der Basis dieses Sowchos verlief. Die Seminarleiter machten sich mit der Arbeit der Brigade bekannt. Das wird für sie zweifellos eine gute Schule sein, wird ihnen helfen, in den eigenen Wirtschaften ähnliche spezialisierte Brigaden zu schaffen, die die Frage der richtigen Exploitation und der Führung einer rechtzeitigen laufenden Renovierung der wasserwirtschaftlichen Anlagen lösen müssen.

P. KAMENTSCHENKO,
Oberingenieur-Hydrotechniker
der Karagandaer Gebietsverwaltung Landwirtschaft

GEGEN Jahreseschluß war ich in Dshetygara und beabsichtigte einen Zeitungsbericht über die Leistungen des Trusts „Kasachbestroi“ zu schreiben. Als ich den Trustleitern mein Anliegen vorgebracht hatte, blickten sie sich verwundert an und machten dann eine bittere Miene. Schließlich sagte der Chefingenieur A. I. Aralin:

„Bei uns geht es recht erbärmlich, von Erfolgen ist keine Rede. Im besten Falle können wir Ihnen unser Häuserbaukombinat, also das „DSK“ empfehlen.“

Offen gestanden, mir war es, als ob mir jemand einen Schlag versetzt hätte, denn der Trust hatte seinerzeit gut gearbeitet. Und nun eine solche Enttäuschung. Ich sammelte mich aber und suchte das „DSK“ auf.

„Jawohl, wir haben einmal gut gearbeitet“, sagte der Chef des Häuserbaukombinats, Leonid Shil'der, „das war aber vor drei Jahren, als aus dem „Shil'stroi“ unser „DSK“ gegründet worden war. Damals konnten wir 23723 Quadratmeter Wohnfläche jährlich bewältigen. Das waren 5 000 Quadratmeter mehr, als im Plan vorgesehen war!“

Das Paradox von Dshetygara

Das klang stolz, aber dann setzte der junge Mann ganz bedrückt und blickte den Planungsleiter Pjotr Mitrofanowitsch Kletschan hilfesuchend an. Dieser wandte den Kopf zum Fenster und schaute irgendwohin. Es muß ja auch unangenehm sein, wenn man von einem Rückgang in der Arbeit erzählt, obwohl es hier um einen Rückgang geht, der keinesfalls durch die Schuld der DSK-Männer entstanden ist.

Es handelt sich nämlich darum, daß die Betriebskapazitäten und vorhandenen Arbeitskräfte des Häuserbaukombinats in den letzten Jahren bei weitem nicht voll ausgenutzt wurden und ausgenutzt werden. Wenn die faktische Leistung des Kollektivs 1965 beinahe 24 000 Quadratmeter betrug, so wurden dem Kombinat 1967 nur 13 000 Quadratmeter Wohnfläche eingeplant, 1968 waren es nur noch 3 606 Quadratmeter Wohnfläche und zwei Kindergärten. Also, eine Verringerung der Planaufgaben um mehr als das Fünffache.

Es gibt allerlei Versionen, die

diese Sachlage erklären und rechtfertigen sollen. Eine dieser Fassungen läuft darauf hinaus, daß der Trust alle seine Kräfte bei der Errichtung der zweiten Folge des Asbestaufbereitungskombinats einsetzte und mußte. Insofern das „DSK“ nun mal dem Trust angehört, sollte es dazu sein Scherlein beitragen. Bedauerlicherweise geschah das aber nicht, der Trust „Asbestroi“ kommt, wie die Bauleiter selber zugeben, seinen Aufgaben bei weitem nicht nach, er erfüllt kaum 60—70 Prozent seines Planes. In Wirklichkeit geht es um etwas anderes.

Die augenfällige Schmälerung und Beengung der Bautätigkeit des „DSK“ ist die Folge einer grundfalschen Planung, eines haarsträubenden Durcheinanders in der Tätigkeit des Trusts „Kasachbestroi“. Als man schließlich zu der Erkenntnis gelangte, daß sich das Häuserbaukombinat immerhin auf den Wohnungsbau spezialisiert hat, sagte man dessen Leitern: „Baut überplanmäßig, baut, soweit ihr könnt.“ Und man baute und baut, wo es nur irgend geht, sogar in

Koktschetaw, etwa 700 Kilometer entfernt von Dshetygara. Jawohl, 1958 wurde von diesem „DSK“ in Koktschetaw ein 6 stöckiges Haus mit 32 Wohnungen errichtet. Man baute statt der 3 606 Quadratmeter Wohnfläche, die geplant waren, 15 000 (!), zwei Kindergärten für je 140 Plätze und ein Warenhaus mit 21 Arbeitsplätzen. Außerdem nahm man die Errichtung eines Cafes und eines Warenhauses, eines Dienstleistungsbetriebs und eines Kulturhauses mit 800 Plätzen in Angriff, baut an einem Vorbeugungsbau für die Arbeiter des Aufbereitungskombinats u. a. m. Alles überplanmäßig!

Wie läßt sich das erklären? Es ist sehr schwierig, eine stich- und hieblose Antwort darauf zu geben, denn man kommt ja nicht immer dahinter, zu welchen Schätzungen manche Wirtschaftler greifen, um zum Jahreseschluß mit einem „blauen Auge“ davonzukommen. Beabsichtigt die Trustleitung vielleicht ihre unglückselige Tätigkeit irgendwie durch die überplanmäßigen Leistungen ihres Häuser-

baukombinats zu tarnen? Das wäre nicht erlich.

Was jedoch die Tätigkeit der Häuserbaukombinat-Betriebsleitung und ihrer Leiter betrifft, so verdienen sie höchstes Lob. Hut ab vor ihren Leistungen! Sie schienen keine Kräfte, scheuen keine Mühe, um im Gleichschritt in der kommunalistischen Aufbauarbeit mitzukommen, sie bauen schnell und schön. Jedes Auge muß sich freuen, wenn es die hübschen Wohnhäuser sieht, ein Waren- oder Kulturhaus besichtigt. Der gute Wille, die Liebe zur Arbeit waren jene Beweegründe und Impulse, die es Sergej Grebennik und Wladimir Moor, Algis Tamajunas und Georg Herzen, Kaspar Beisel und Tjeltjes Ajapow und vielen anderen Bauingenieuren ermöglichten, in kurzer Zeit erstklassige Arbeit zu verrichten.

Die Belegschaft des Häuserbaukombinats könnte aber viel mehr tun, und das würde sie auch, wenn sie heute wüßte, was sie morgen und übermorgen tun soll. Vielleicht bringt der „Glawzincbestroi“ Klarheit in diese Frage?

Klemens ECK,
Ehrenkorrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Kustanai

Ökonomisches Studium

Im Plan für die soziale Entwicklung unseres Kombinats „Majkainslot“ für die Jahre 1969—1970 ist auch das ökonomische Studium der ingenieur-technischen Arbeiter, der Angestellten und der Führungskräfte vorgesehen. Dieser Plan wird verwirklicht. Gegenwärtig lernen drei Gruppen mit einer großen Hörerzahl. Es wurden schon sechs Beschäftigungen durchgeführt. Der Unterricht verläuft nach dem 128-Stundenprogramm.

Die Hörer eignen sich den Unterrichtsstoff gut an. Das Thema „Der Übergang der Betriebe auf das neue System der Planung und wirtschaftlichen Stimulierung“ rief unter den Hörern großes Interesse hervor.

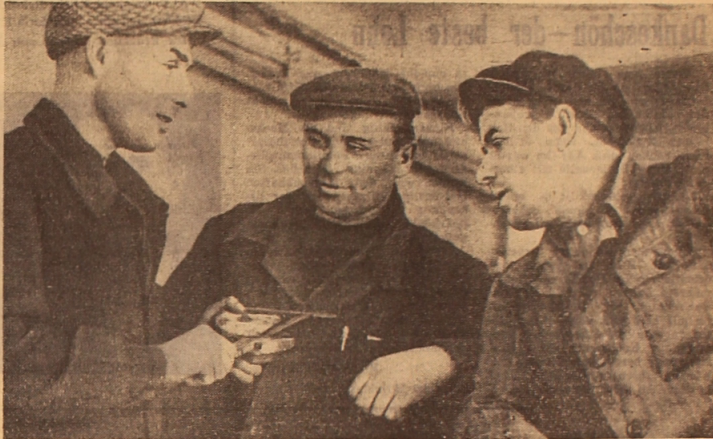
J. BASTRON,
ehrenamtlicher Korrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Pawlodar

Dem Eisenschrott—das zweite Leben

Im vergangenen Jahr haben die Arbeiter des „Wortschermet“, Gebiets Zeltinog, mit Erfolg gearbeitet. Der Rayon Makinsk lieferte über den Plan hinaus 2 425 Tonnen, Rayon Astrachanski—501 Tonnen Eisenschrott und das Werk „Ka-

sachelmasch“—1 007 Tonnen. An die Hüttenwerke des Landes wurden 125 808 Tonnen Eisenschrott gegenüber einem Plan von 119 789 Tonnen geliefert.

N. STAROSTIN



Dank der wirtschaftlichen Rechnungsführung

KUSTANAI. (KasTAg). Die Landwirte des Sowchos „Kustanaiski“ haben die Bilanz des landwirtschaftlichen Jahres gezogen. Sie ist erfreulich: es wurde im Durchschnitt ein Hektarertrag von 100 Pud Korn erzielt, der Plan des Getreideverkaufs an den Staat ist überboten. Die Viehzüchter ha-

ben den Plan der Realisierung von Fleisch und Milch an den Staat überboten. Jeder Zentner Schweinefleisch brachte 50 Rubel, jeder Zentner Rindfleisch—30 Rubel Reingewinn ein. Seit dem Bestehen des Sowchos wurden zum erstmaligen 4 200 000 Rubel Gewinn gebucht.

Die Schlosser Woldemar Zeller, Romaldas Bassalykas und Wassili Karich gehören in der Ausmachungshalle des Zementwerks von Semipalatinsk zu den gewissenhaftesten Arbeitern. Die mechanischen Entstaubungsanlagen, die sie betreten, arbeiten immer einwandfrei. Als vorbildliche Kollegen wurden Woldemar Zeller und Romaldas Bassalykas zu Mitgliedern der Volkskontrolle der Belegschaft gewählt.

UNSER BILD: (Von links) Woldemar Zeller, Romaldas Bassalykas und Wassili Karich bei einem Meinungsaustausch vor Arbeitsbeginn.

Foto: D. Neuwirt

Der Kampf ums Brot beginnt schon heute

Das verflornte Jahr 1968 war für die Landwirte des Kirow-Kolchos günstig. Für das gemeinschaftliche Vieh wurden in genügender Menge Futter beschafft, mehr als irgendwann gute Maissilage siliert, genügend Kraftfutter vorrätig gemacht. Die Wirtschaft ist vollständig mit hochwertigem Saatgut versorgt. In die Speicher der Heimat wurden 34 500 Zentner Getreide geschüttet, gegenüber einem Planantrag von 28 000 Zentner. Allein für den Verkauf von hochwertigem Getreide flossen in die Kasse des Kolchos 29 200 Rubel, was zur Hebung des Gewinns der Wirtschaft beitrug. Jedoch in den letzten drei Jahren sind wir dem Staat 190 200 Zentner schuldig geblieben. Deshalb ist die Kampfabgabe der Landwirte des Kolchos im vierten Planjahr von unseren Feldern 93 000 Zentner Getreide zu erhalten. Dies ermöglicht der Wirtschaft nicht nur den

Planantrag an Getreide zu erfüllen, sondern auch die Schulden zu begleichen.

Besondere Aufmerksamkeit wird im vierten Jahr des Planjahrteils der Qualität der landwirtschaftlichen Produktion geschenkt werden. Die Spezialisten der Wirtschaft stellen sich gleich nach der Erntebringung das Ziel: im Jahre 1969 nur mit hochsortigem Samen zu säen.

Es wurde eine große Arbeit zur Beseitigung dieses Saatgutes durchgeführt. Es ist kein Geheimnis, daß es nach einer Reihe von Maßnahmen im Gebiet wenig gutes Sortensaatgut gibt, daher auch Schwierigkeiten mit seiner Beschaffung. Zur Sortenerneuerung haben wir in der Station für Bodenschutz vor Winderosion 500 Zentner Eliteweizen „Saratowskaja-29“ und Buchweizen der Sorte „Bogatyri“ der ersten Reproduktion. Der Thälmann-Kolchos, der

Buchweizen nutzt die Feuchtigkeit, die zu beliebiger Sommerzeit niederkommt, seine Vegetation verläuft in der zweiten Sommerhälfte, wo wir den meisten Regen haben. Zudem wird der Buchweizen von Staat gut bezahlt. Zum Anbau dieser Kultur werden vier spezielle Arbeitsgruppen bilden.

Was wird von unserem Agrodienst unternommen, um die Ernterträge zu erhöhen? Für die Frühjahrssaat haben wir 2300 Hektar Reinbrache und 1 100 Hektar Herbstbrache vorbereitet. Der ganze Samen ist Sortensamen. Die Spezialisten der Wirtschaft stellen sich gleich nach der Erntebringung das Ziel: im Jahre 1969 nur mit hochsortigem Samen zu säen.

Es wurde eine große Arbeit zur Beseitigung dieses Saatgutes durchgeführt. Es ist kein Geheimnis, daß es nach einer Reihe von Maßnahmen im Gebiet wenig gutes Sortensaatgut gibt, daher auch Schwierigkeiten mit seiner Beschaffung. Zur Sortenerneuerung haben wir in der Station für Bodenschutz vor Winderosion 500 Zentner Eliteweizen „Saratowskaja-29“ und Buchweizen der Sorte „Bogatyri“ der ersten Reproduktion. Der Thälmann-Kolchos, der

mit uns im Wettbewerb steht, ließ für unsere Wirtschaft Samen der perspektivvollen Weizensorte „Kysylbas“ und die Hafersorte „Orjol“ ab. 30 Zentner Eliteweizen der Sorte „Milturum-553“ erhielten wir 1968 aus dem Wissenschaftlichen Forschungsinstitut für Landwirtschaft aus Omsk, von welchem wir jetzt 200 Zentner Samen gut geschüttet haben.

Eine große Aufmerksamkeit wird der Futterproduktion geschenkt. Der Mais wird in diesem Jahr auf einer Fläche von 2 000 Hektar gesät und von 13 Arbeitsgruppen bestellt werden. Auf die zukünftigen Maisplantagen werden bereits 5 000 Tonnen Stallung gefahren. Außerdem besitzen wir 12 000 Hektar mehrjährige Gräser. Vorrätig sind 1 700 Zentner Mineralnahrung, mit dem hauptsächlich der Mais gedüngt werden wird.

Der Winter ist für die Landwirte ein verantwortlicher Zeitpunkt. Gerade in dieser Zeit wird das Fundament für die zukünftige Ernte gelegt, schon jetzt beginnt der Kampf ums Brot.

R. HELZER,
Cheflagronom
des Kirow-Kolchos
Gebiet Pawlodar

50 Züge überplanmäßiger Kohle

Im Lenin-Arbeitsauftrag im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 50. Jahrestags Sowjetkassachsans erzielte das Kollektiv der Grube Nr. 2 „Tschurba-Nurinskaja“ des Trusts „Abauogil“ neue Arbeitsereignisse.

Die sozialistischen Verpflichtungen für das Jahr 1968—6 000 Tonnen Kokkohle über den Jahresplan hinaus zu fördern—erfüllten sie schon im ersten Quartal des Jahres. Jetzt haben die Bergarbeiter der „Tschurba-Nurinskaja“ noch höhere Arbeitsleistungen. Sie erfüllen sie erste in der Stadt Abal ihren staatlichen

Jahresplan und lieferten zusätzlich 50 Züge Brennstoff, den sie über die Produktionsaufgabe förderten.

Das Kollektiv des Abschnitts der kommunalistischen Arbeit Nr. 5 trug besonders viel zur Erfüllung der Verpflichtungen bei, es überbot mehrere Male den Planertrag. Hier wird dem Kampf gegen die Stehteilen, für eine vollwertige Ausnutzung der Arbeitszeit große Aufmerksamkeit geschenkt.

Vorbildlich arbeiten die Kumpel des zweiten, siebenten und achten Abschnitts, wo Heinrich Vogel, Alexander Heinz und Vik-

tor Charkowski Revierleiter sind. Die Bergarbeiter dieser Abschnitte nutzen die vollen Kapazitäten aller vorhandenen Maschinen und Mechanismen aus und fördern jeden Tag Kohle über den Plan. Beispielsweise arbeiten die Kumpel des Abbauteils: Andrej Neufeld, Eduard Stanke, die Kombiführer Johann Wienser, Woldemar Schoch, Eduard Reil, die Schichtbrigadiere Valentin Schmatk, Jakob Harder und andere.

M. JERMAKOW,
Bergbauingenieur der Grube Nr. 2 „Tschurba-Nurinskaja“
Abal

Von Holz bezaubert

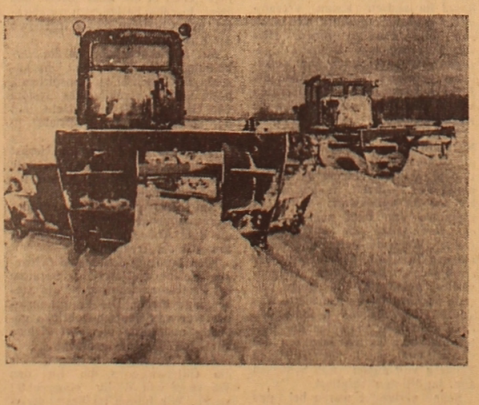
Noch als Bube lernte Michael Fuchs den Wald kennen. Später zählte er sieben Jahre Tischnurki Bäume in einer Forstwirtschaft im Gebiet Tomsk. Wieviel hundertjährige Kiefern fielen zu seinen Füßen!

Jetzt arbeitet er schon das siebente Jahr hier, in der Bauverwaltung Nr. 3 von Kasakelen, als Tischler.

„Das Holz bezauberte mich“, pflegt Fuchs zu scherzen. Freilich wurde Michael nicht sofort zum Meister der Holzbearbeitung. Seine Arbeitskollegen Grigori Semenkow, Jakob Sergejew und Karl Feil halfen ihm viel dabei. Heute vermittelt der Tischler der fünften Lohnstufe Michael Fuchs selbst seine reichen Erfahrungen an seine jüngeren Kollegen. Als die Halbwüchsigen Albert Dell, Nikolai Bolko und Pjotr Scharapa zum ersten Mal in die Tischnurki kamen, wußten sie nicht, von welcher Seite an die Hobelbank heranzugehen sei. Geduldig lehrte sie der erfahrene Meister, und mit der Zeit wurden sie gute Fachleute.

„Michael kann man ihn auch in der Sägemühle antreffen, wo er die Arbeiter berät, welches Holz und wie es besser zu zersägen ist. Fuchs kann stundenlang über die Eigenschaften dieses oder jenes Holzes erzählen, mit dem er ein für allemal Freundschaft geschlossen hat.“

N. PONOMAREW
Gebiet Alma-Ata



Im Sowchos „Kasachstanetz“, Rayon und Gebiet Kustanai, werden alle Bedingungen zu einer reichen Ernte geschaffen. Die Schneeanhäufung ist schon auf einer Fläche von 9 000 Hektar durchgeführt worden. Die Mechanisatoren A. Klein und N. Weinberger sind bei dieser Arbeit tonangebend.

UNSER BILD: Die Aggregate von A. Klein und N. Weinberger bei der Schneeanhäufung.

Foto: S. Abilgastin

Beratung der Geflügelzüchter

Der weiteren Verbesserung der Arbeit der Betriebe der Geflügelzuchtindustrie Kasachsans, der Vergrößerung der Produktion von Eiern und Geflügelfleisch ist die Republikberatung gewidmet, die am 20. Januar in Alma-Ata eröffnet wurde. An der Beratung nahmen die Leiter u. a. Hauptspezialisten der Trusts, der Geflügelsoowchos und -fabriken und Geflügelzuchtstationen des „Glawzincbestroi“ der Kasachischen SSR, Gelehrte, Vertreter der Ministerien und Dienststellen, Spezialisten des „Ptišeprom“ der UdSSR, Gäste aus Usbekistan teil.

Mit einem Bericht „Ergebnisse der Arbeit der Betriebe des „Glawzincbestroi“ für 1968 und die Aufgaben zur Entwicklung der Geflügelzucht auf industrieller

Grundlage für 1969“ trat der Leiter der Verwaltung der Geflügelzuchtindustrie der Republik I. T. Galotschkin auf.

Über die Ergebnisse der Arbeit der Betriebe des Intergebiets Trusts „Ptišeprom“ für 1968 referierte der Direktor des Trusts N. A. Filippow. Mit einem Bericht über die Arbeit der Betriebe des Karagandaer Trusts „Ptišeprom“ im vergangenen Jahr trat der Direktor des Trusts A. I. Kotschkin auf. Es wurde mit der Erörterung der Berichte begonnen.

An der Arbeit der Beratung nahmen der Leiter der Abteilung für Landwirtschaft des ZK der KP Kasachsans I. M. Burlakow und der Hauptspezialist des „Ptišeprom“ der UdSSR A. G. Klutschkowskij teil. (KasTAg)

Auf Anregung der „Freundschaft“

In Nr. 234 vom 28. November 1968 hatte die „Freundschaft“ einen Artikel des Ichthyologen I. Prokopenko aus Uralsk. Der jüngere Bruder der Wolga schlägt Alarm!

Der Autor des Artikels ist mit Recht empört, daß der Fluß Ural von den Abwässern der Industriebetriebe verunreinigt wird und somit der Fischzucht großen Schaden zufügt.

Zu diesem kritischen Artikel bekam die Redaktion eine Antwort von der Gebietsinspektion für Fischzucht aus dem Gebiet Uralsk. Der staatliche Oberinspektor Sh. Baldifaliev teilte uns mit, daß die Uralsk-Gebietsinspektion für Fischzucht den Artikel „Der jüngere Bruder der Wolga schlägt Alarm“ für richtig anerkennt. Die in ihm genannten Mängel sind wirklich die schwache Seite in der

Fischzucht im Gebiet Uralsk. Von der Gebietsinspektion werden Maßnahmen gegen die Verunreinigung der Wässer des Ural-Flusses getroffen. Ebenso wird mit den Vertretern der Fischzuchtregeln gekämpft. Ihre Hauptaufgabe sieht die Gebietsinspektion aber darin, den Bau der Reinigungsanlagen jener Betriebe zu beschleunigen, die mit ihren Industrieabwässern den Fluß verunreinigen.

L. SCHOLL,
ehrenamtlicher Korrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Koktschetaw

Dem Lenin-Jubiläum entgegen



Im Rayon Glubokoje entfallen sich immer mehr die Vorbereitungen für einen würdigen Empfang des 100. Geburtstags W. I. Lenins. In den Arbeitersiedlungen und Kolchosdörfern werden Vorlesungen gehalten, die das Leben und Wirken Lenins als Begründer der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates zum Thema haben. In den Betrieben stehen die Menschen auf Arbeitswacht, um das denkwürdige Jubiläum mit hohen Kennziffern in der Produktion zu würdigen.

Ein besonderes Augenmerk wird allerorts auch der äußeren Ausstattung der Dörfer, Betriebe und Institutionen geschenkt. Auch die anschaulichen Agitations-Plakate, Wahlsprüche, Zitate und Bilder sind dem Lenin-Thema gewidmet. Sehr schön und liebevoll wird diese Arbeit in Glubokoje und auf den Betriebsabschnitten der Grube von Werchnaja Berjosowka ausgeführt. Große Mühe geben sich bei

dieser Arbeit die Kunstmalerei Alexander Werner und Dmitri Pomasanow. Sie malten ein großes Bild „Lenin bei der Verkündigung der Aprilthesen“ und andere Bilder, die von dem Leben Lenins handeln. Unlängst wurde ein Rayon-Premiaauschreiben für die beste anschauliche Agitation angeeignet, das dem 100. Geburtstag W. I. Lenins gewidmet ist.

G. KISSLING
Gebiet Ostkasachstan

Unser Schüler — jetzt Direktor

Mit großer Freude und Stolz lasen wir in der „Freundschaft“ vom 11. Januar 1969 den Artikel von T. Bagajew „Bildnis eines Schuldirektors“, in welchem er die Tätigkeit von A. Alexander Alexandrowitsch Bruch beschreibt. Sascha lernte in der 8.—10. Klasse

in Wosnessenka, Rayon Makinsk, Gebiet Zelinograd, und beendete diese Schule erfolgreich im Jahre 1955. Wir arbeiteten damals in den Oberklassen dieser Schule. Wir erkannten Sascha sogleich auf dem Foto, da er unser Schüler war. Wir wünschen ihm auch weiterhin erfolgreiche Arbeit. Jetzt arbeiten wir in Alma-Ata als Lehrer.

Anna und Kornelius VOTH
Alma-Ata

Wir gratulieren

Am 29. Januar begehen KONRAD und MARIA NAB aus Zelinograd ihre goldene Hochzeit.

Wir gratulieren unserem treuen Freund und lieben ehemaligen Amalie, Emilie und Emma EICHMANN, Natalie NEUWIRT, Maria QUINDT, Jakob BILL, Johannes BERG, Emilie EURICH, Johannes und Sophie JUNG, Maria und Gottfried KNAUB, Emma DINGES, Emilie NAB, Klara OBERT, Natalie SCHLOTTHAUER, Erika PACK, Friedrich und Anna KUPFERMANN, Maria KLEIN, Alice GRUNWALD, Reinhold KEIL, Heinrich und Anna EDIGER, Eugen HILDEBRAND, Johannes und Maria KNAUB, Katharina KRÜGER.

Die Redaktion schließt sich dieser Gratulation herzlichst an.

Lehrer zu diesem Familienfest und wünschen dem goldenen Ehepaar beste Gesundheit und noch viele gemeinsame Lebensjahre.

Dankeschön — der beste Lohn

Wenn man nach Aktjubinsk fährt oder aus der Stadt zurückkehrt, führt uns der Weg unbedingt durch das Dorf Petrowpawlowka. Aber niemand von den Reisenden ist betruft, wenn er hier Halt machen muß. Auf ihn wartet die örtliche Speisehalle mit einem guten Imbiß.

Die Speisehalle ist in einem nicht großen Gebäude untergebracht, aber gemütlich eingerichtet.

Schon über 16 Jahre arbeitet Elisabeth Hild im System der öffentlichen Ernährung und schon mehrere Jahre in der hiesigen Speisehalle. Sie ist Oberköchin, ist mit Leib und Seele ihrem Beruf zugetan und eine wahre Meisterin der Kochkunst. Frau Hild ist immer bereit, ihr Wissen und Können ihren Kollegen zu übermitteln. An ihrer Seite sind schon

so manchen Mädchen und Frauen wie auch ihre jenseitigen Gehilfin Ljuba Iwanenko zu qualifizierten Köchinnen herangewachsen.

Nicht zufällig sind die Mechanisatorinnen und andere Sowchosarbeiter mit ihren Familienmitgliedern hier ständige Besucher. Sie werden von den schmackhaften und billigen Speisen und der liebevollen Betreuung durch die Oberköchin und ihre Kolleginnen angezogen.

Die Besucher der Speisehalle haben im Kundenbuch schon viele Dankeschreiben dem einträglichen Kollektiv hinterlassen, aber noch nicht eine einzige Beschwerde.

Solch ein herzliches Dankeschön ist der teuerste Lohn den unermüdeten Frauenhänden.

H. KELLERMANN
Gebiet Aktjubinsk



Verpflichtung der Teppichweberinnen

Die Teppichweberin in Alma-Ata hat das Jahr 1968 gut abgeschlossen. Jetzt streben die Weberinnen weiter vorwärts — den Fünfjahrplan der Weberin zur Oktoberfeier des Jahres 1970 zu bewältigen. Sie entfallen einen regen Wettbewerb aller Hallen- und Arbeiterinnen.

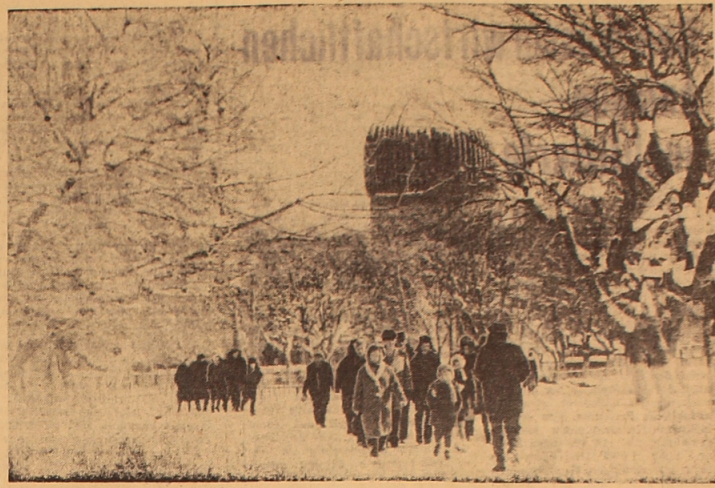
Alle stellen sich erhöhte Aufgaben. Die Arbeitsergebnisse werden regelmäßig auf die Kennziffertafel gebracht und in Versammlungen behandelt.

Die Weberinnen der Halle der Meisterin Rosa Schaffner haben sich ein noch größeres Ziel gestellt.

Nach sachlicher Erwägung all ihrer Möglichkeiten, wurden sie sich darüber einig, daß sie den Fünfjahrplan der Halle schon zum 22. April 1970 erfüllen können. Das soll ihre Würdigung des 100. Geburtstags W. I. Lenins sein. Um

diese ehrenvolle Verpflichtung einzulösen, packen jetzt die Weberinnen tüchtig an. Nicht wenige von ihnen arbeiten bereits mit einem großen Zeitvorsprung in der Planerfüllung wie z. B. Nina Beswerchowa mit 8 Monaten, A. Solochina mit 4 Monaten u. a.

Alma-Ata J. WEISS



Wieder Fridolin

Nach 30 Tagen angestrengten Sportkampfes wurde das Schachturnier in Zelinograd um den Meistertitel der Stadt abgeschlossen. An dem Wettkampf nahmen 14 der besten Schachspieler teil.

Einige Worte über den Champion der Stadt Fridolin Hopfau. Beim Löwen zog er die Nummer 9. Für ihn mag es eine glückliche Zahl sein. Jedenfalls hat er kein einziges Mal „Ich ergebe mich“ zu sagen brauchen. Das ist ein prächtiges schöpferisches Wachstum.

Fridolin Hopfau hat sich als begabter Schachspieler bewährt. Und wenn er bis heute den Titel eines Sportmeisters noch nicht errungen hat, so ist das ganz einfach zu erklären: er erfüllt seine Pflichten als Ingenieur-Projektant

sehr gewissenhaft und ist noch Fernstudant der Zelinograder Landwirtschaftlichen Hochschule.

Der junge Meisterkandidat O. Djuja spielte nicht so gut, wie man erwartet hatte. Er buchte 9 Punkte, spielte ohne Begeisterung. Nicht üblich sind die Ergebnisse W. Sjomins („Lokomotiv“). Er hat mit seinen Siegen über Dementjew und Djuja bewiesen, daß er gute Fortschritte macht. Mit 8,5 Punkten hat W. Sjomins die Norm der zweiten Kandidatenstufe erfüllt.

Er teilte mit Kolenanow und Dementjew den 3.—5. Platz.

Diese Turnierteilnehmer haben alle das Recht erworben, am Gebietschachturnier 1969 teilzunehmen.

Ch. OMAROW

Winter in Samarkand

Prächtig hat sich die alte Stadt Samarkand in diesem Winter geschmückt. Das bringt aber auch viel Schwierigkeiten mit sich.

An solch einem schneereichen Winter können sich nur die ältesten Leute der Stadt erinnern.

Foto: R. Grüger

für unsere Zelinograder Leser

- am 28. Januar
- 11.15—Spielfilm (Z)
 - 18.00—Fernsehnachrichten (kas.)
 - 18.15—Filmchronik
 - 18.45—Sendung aus dem Zyklus „Lichter des Fünfjahrplans“
 - 19.00—Filmjournal
 - 19.10—Aus dem Zyklus „Hinter den Seiten deines Lehrbuchs.“
 - Sendung der Redaktion für Kinder
 - 19.55—Zeichentrick
 - 20.05—Informationsausgabe „Auf den Neulandbahnen“
 - 20.15—Filmjournal
 - 20.25—„Neuland, Jugend, Zeit“, Programm der Redaktion für Jugendliche
 - 21.05—Fernsehfilm
 - 22.00—„Hauskrieg“, Fernsehspiel, 3. 4. 5. Folgen
 - 23.30—„Zeit“, Informationsprogramm
 - 00.15—Filmpanorama

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT

Kaz. CCP
г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фройдшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

TELEFONE

- Chefredakteur — 19-09
- Stellv. Chefr. — 17-07
- Redaktionssekretär — 79-84
- Sekretariat — 76-56, Abteilungen Propaganda, Partei und politische Massenarbeit — 16-51, Wirtschaft — 18-23, 18-71, Kultur — 74-26, Literatur und Kunst — 76-50
- Information — 17-55, Übersetzungsbüro — 79-15, Leserbriefe — 77-11, Buchhaltung — 56-45, Fernruf — 72.

«ФРОЙНДАФТ»
ИНДЕКС 65414

Типография № 3 г. Целиноград
УН 00019 Заказ № 1218

Erlebtes und Verwehtes

Zeichnungen von Wilhelm Michaelis

16. Fortsetzung und Schluß

Mitunter stecken sich die Brautbuben eine rote Blume aus Papier an die Mütze oder an die Brust. Der eine der Brautbuben machte dem Führmann, und der andre mit dem Bräutigam gingen ins Haus der eingeladenen Gäste und baten die Hausfrau um einen Fisch oder eine Bank. Mit dem Wagen oder Schlitzen fuhren mitunter auch die Brautmädchen mit dem Sammelkorb, oder sie gingen zu Fuß, wenn sie die eingeladenen Gäste konnten.

Der Bräutigam erhielt von der Braut einen seidenen ausgenähten „Tuwakasch“ geschenkt. Das gehörte auch zum Brauch.

Den „Tischchenführer“ gingen die Hochzeitslieder voraus. Sie waren, wie schon gesagt, die Paten der Brautleute. Wenn der Pate abwesend oder verstorben war, so hat die Braut oder der Bräutigam nach Belieben einen sachkundigen Mann, unabhanges von seinem Alter, diese ehrenvolle Pflicht während der ganzen Hochzeit zu vertreten. Ich machte als lediger Bursche dieses Ehrenamt zweimal mit.

Jeder der Hochzeitslieder trug einen Stock mit einem hellen Seidenbändchen verziert, das unbedingt die Braut besorgen mußte.

Die Hochzeitsgrüße waren verschieden. Das hing auch ganz von der Einigkeit der Hochzeitsgrüße ab. Der einfachste Hochzeitsgruß lautete ungefähr so:

1. Hochzeitslied: N schenke Grub von Braut un Bräutigam!
2. Hochzeitslied: Am Dienstag is der Hochzeitschmaus im Dippels Adam sein Haus. Gelode sein all im ganze Haus.

un die (der) ledige anarigt! Die Hochzeitsbitter wurden meistens bewirtet, sie bekamen ein Schnäpschen und in den Stock wurde ihm von der Hausfrau ein Bändchen gebunden.

4.

Am Dienstag, früh am Morgen, während der üblichen Zeit der Hochzeitsfeier, konnte man aus allen Ecken Musik hören. Wir hatten vier Ensembles von Dorfmusikern und diese waren zu dieser Zeit immer beschäftigt.

Vorerst spielten die Musikanten vor dem Tor des Bräutigams einen flotten Marsch. Dann gingen sie

zum Haus der Braut. Im Zuge waren hier nur die Verwandten des Bräutigams. Vor dem Tor der Braut wurde wieder ein Marsch „geblasen“.

Die Braut empfing den Bräutigam in vollem Brautschmuck. Sie hietete nun eigenhändig dem Bräutigam an die linke Seite der Brust einen „Straub“ an, der aus verschiedenen farbigen Seidenbändern und einer künstlichen Rose bestand. Im Dorf gab es Meisterinnen, die aus Wachs und Talg und Tüll Kränze und Schleier für die Bräute und den „Straub“ für den Bräutigam anfertigten.

Vor Abgang in die Kirche wurde eine Filzdecke auf dem Boden ausgebreitet, darauf kniete das Brautpaar nieder und erhielt von den Eltern den Segen auf ein glückliches Eheleben.

Dann ging's zur Kirche. Auch für den Hochzeitszug gab's eine genaue Ordnung:

An der Spitze des Zuges gingen die Musikanten. Nach ihnen folgten die zwei Väter des Brautpaares. Dann ging der Bräutigam in Begleitung zweier Brautmädchen. Ihm folgte die Braut, begleitet von zwei Brautbuben. Das übrige Geloge waren nahe Verwandte des Brautpaares. Der Zug bewachte sich langsam, während die Musik Märsche und lustige Weisen spielte. In den lutherischen Dörfern, wie ich von unseren Musikanten erfahren hatte, sind auf dem Wege in die Kirche nur das Lied „Jesus, geh voran“, und erst bei der Rückkehr aus der Kirche lustige Weisen gespielt worden.

So marschierte der Zug bis zur nächsten „Ecke am Kirchenplatz. Hier blieben die Musikanten stehen und spielten, bis der Zug an die Kirchenpforte trat. In der Kirche ging das Brautpaar schon nebeneinander her die zur Kommunionbank vor der Messe hat der Priester die Trauung vollzogen. Während der Messe erhielt das Brautpaar das „heilige Abendmahl“, weil am Vorabend gebeitet worden war. Die Kirche hatte sich den volkstümlichen Gebräuchen sorgfältig angepaßt.

Aus der Kirche zurück ging der Hochzeitszug in derselben Ordnung bis zum Hochzeitshaus. Am Treppeneingang blieb das Brautpaar stehen, ließ die Gäste an sich vorbei und wurde von ihnen beklückwünscht. Das Haus, worin die Feier stattfand, war schon am Montag frei gemacht und Bänke für die Hochzeitsgäste und ein Tisch für die Musikanten aufgestellt. Der

„deutsche“ Ofen wurde mit Brettern belegt und mit einem Zwillings Tuch oder mit einer Filzdecke bedeckt. Da wurden die ganze Kleinen draufgesetzt, die die Gäste nicht zu Hause lassen konnten.

Nachdem das Brautpaar und die Musikanten gefrühstückt hatten, begann die traditionelle Hochzeitsfeier. Zuerst tanzte der Bräutigam mit der Braut die sogenannte Brautreihe. Die Brautbuben tanzten mit den Brautmädchen. Alles geschah wortlos, mit ersten Gesichtern und gewöhnlich einen Tag lang. Andre wieder, mehr bemittelte und reiche Bauern, lehrten zwei und drei Tage lang Hochzeit.

Am zweiten Hochzeitsstag hat man die Braut aus ihrem Elternhaus abgeholt und in das Hochzeitshaus begleitet. Zu der Braut kam der Bräutigam jetzt schon in seinem Schmuck. Zurück ins Hochzeitshaus ging das Brautpaar nebeneinander her und hinter ihnen folgten die Brautbuben und die Brautmädchen, ebenfalls gepaart. Weiter folgte die übrige Hochzeitsgäste, hauptsächlich Jugendliche. Im Abstand zwischen dem Brautpaar und den Musikanten erschienen eine oder zwei junge, lustige Weiber, nahe Verwandte der Braut oder des Bräutigams, mit weißen Taschentüchern in der Hand, jauchten laut und tanzten vor dem Brautpaar her, während die Musikanten lustige Polkas spielten.

Wenn die Braut aus einem anderen Dorfviertel abgeholt wurde, so veranstalteten die kleinen Buben auf der Straße eine Sperrung mit einem Strick über die Straße. Der Bräutigam mußte dann ein kleines Lösegeld für die Braut zahlen. Dasselbe geschah auch im Hause der Braut, wenn sie kleine Brüder hatte. Sie schlossen die Braut, ihre Schwester in eine Kammer ein und ließen erst dann „frei“, wenn der neue Schwager sie „auskauft“ hatte.

Im Hochzeitshaus kam es oft vor, daß man die Braut zum Tanz vorgeladen hat und es stellte sich heraus, daß ihr ein Schuh fehlte. Da schrien erst die Weiber im Tusch. So kann die Braut „im tanza!“ Schuld waren die Brautbuben, die schlecht auf die Braut aufgepaßt hatten. Die Brautbuben mußten nun den Brautschuh aufsuchen und auskaufen. Dieser Scherz wurde auch von den kleinen Buben ausgeführt.

Nun kam der Hochzeitschmaus. Der erste Gang bestand aus einer fetten Reissuppe mit Rindfleisch,

tanz, nur einen oder zwei... dann hieß es: „Dr Sander (oder Hannes) hat dr Marie n Bock geschosse.“ Das war eine große Beileidigung für ein lediges Mädchen.

Am schwersten hatte es jedoch auf der Hochzeit das Brautpaar. Der Bräutigam mußte stets an der Tischecke bei den Musikanten sitzen. Er mußte die Tänzer „anstellen“ und Schnäps ausgießen. Die Braut mußte ständig auf dem Tanzplatz sein, denn jeder der zum „Tanze“ angestellt wurde, wolle sein Recht auf die Brautreihe genießen. Auch für die Braut gab es keinen Sitz. Während der Tanzpausen saß sie bei den ledigen Mädchen auf dem Schoß. Dieser alberne Brauch wurde von den Bauern schon kritisiert, aber solange ich im Dorfe lebte, war er nicht abgeändert worden.

Arme Bauern hielten die Hochzeiten nach ihren Möglichkeiten und gewöhnlich einen Tag lang. Andre wieder, mehr bemittelte und reiche Bauern, lehrten zwei und drei Tage lang Hochzeit.

Am zweiten Hochzeitsstag hat man die Braut aus ihrem Elternhaus abgeholt und in das Hochzeitshaus begleitet. Zu der Braut kam der Bräutigam jetzt schon in seinem Schmuck. Zurück ins Hochzeitshaus ging das Brautpaar nebeneinander her und hinter ihnen folgten die Brautbuben und die Brautmädchen, ebenfalls gepaart. Weiter folgte die übrige Hochzeitsgäste, hauptsächlich Jugendliche. Im Abstand zwischen dem Brautpaar und den Musikanten erschienen eine oder zwei junge, lustige Weiber, nahe Verwandte der Braut oder des Bräutigams, mit weißen Taschentüchern in der Hand, jauchten laut und tanzten vor dem Brautpaar her, während die Musikanten lustige Polkas spielten.

Wenn die Braut aus einem anderen Dorfviertel abgeholt wurde, so veranstalteten die kleinen Buben auf der Straße eine Sperrung mit einem Strick über die Straße. Der Bräutigam mußte dann ein kleines Lösegeld für die Braut zahlen. Dasselbe geschah auch im Hause der Braut, wenn sie kleine Brüder hatte. Sie schlossen die Braut, ihre Schwester in eine Kammer ein und ließen erst dann „frei“, wenn der neue Schwager sie „auskauft“ hatte.

Im Hochzeitshaus kam es oft vor, daß man die Braut zum Tanz vorgeladen hat und es stellte sich heraus, daß ihr ein Schuh fehlte. Da schrien erst die Weiber im Tusch. So kann die Braut „im tanza!“ Schuld waren die Brautbuben, die schlecht auf die Braut aufgepaßt hatten. Die Brautbuben mußten nun den Brautschuh aufsuchen und auskaufen. Dieser Scherz wurde auch von den kleinen Buben ausgeführt.

Nun kam der Hochzeitschmaus. Der erste Gang bestand aus einer fetten Reissuppe mit Rindfleisch,

Karkaralinsker Kiefer in Karaganda

Aus der Umgegend von Karkaralinsk träfen in Karaganda einige Dutzende schöner Kiefern zur Anpflanzung auf der Straße namens Nurken Abdow an. Die Bäume wurden noch im Herbst zur Umpflanzung vorbereitet.

Sollten sich die Karkaralinsker Kiefern auf der Straße des Fliegerhelden akklimatisieren, dann werden mit ihnen im nächsten Jahr alle Zentralstraßen der Kumpulstadt geschmückt werden.

A. KAADE

Auf Hochzeiten wurde nur Weißbrot in Form von „Butterkuchen“ gegessen. Die Butterkuchen hat man auch zu andren Feiertagen gebacken. Es war ein runder, etwa vier Zentimeter hoher Kuchen, so an die dreißig Zentimeter im Durchmesser, und auf dem Ofenboden gebacken. Der Kuchen wurde noch vor dem Ofen zu einzelnen Stücken mit dem Finger abgestochen, damit er sich, schon gebacken, leicht nach Stücken berechnen ließ. Bevor der Kuchen in den Ofen kam, hat ihn die Bäckerin reichlich mit Butter bestrichen, daher seine Benennung.

Zu den Hochzeiten hat man noch viel Kwas vorbereitet, der das Bier ersetzte. Als zweiter Gang kam gewöhnlich ein süßer Hirsebrei in feine Kleckchen. Auf den Hochzeiten gab es am Nachmittag noch eine „Tulesupp“ oder „Schnitze-supp“. Das war eine Suppe aus Trockenobst (Apfel und Birnen) mit Latwerge versetzt. Zu der Obstsuppe gab es noch Latwergestreichsel.

Weise. Den Anfang machten die Pettre und Gehten.

Was das Geschenk ein Stück bunter Stoff zum Kleid, so wurde es der Braut über die Schulter gehalten und mit einer Schließnadel befestigt, solange der Tänzer oder die Tänzerin mit der Braut tanzte. Zumeist waren es Geldscheine. Die Geldscheine bekam die Braut buchstäblich an die Brust gesteckt und mußten dabei, solange der Spender oder die Spenderin mit ihr die drei traditionellen Tänze, die Brautreihe, tanzte. Über diese Geschenke verfügte die junge Schwiegertochter schon selber.

Vor dem Kehraus bedankte sich der Hochzeitsvater im Namen des Brautpaares und der Eltern für den Besuch und die Geschenke, und dann wurde der letzte Tanz gespielt. Die Gäste verließen in gehobener Stimmung das Hochzeitshaus und gedachten oft der lustigen Streiche, denen sie beiwohnen konnten.

5.

Die Kameradschaft mit meinen Jugendfreunden war fast ganz zerfallen. Mein Halbbruder Jorch kam inzwischen in die Rote Armee. Die zwei Josefs hatten sich verheiratet, und Christian diente irgendwo als Knecht.

Mit Mariechen habe ich die Verbindung aufrechterhalten. Um unseren Briefwechsel zu kospirieren, hatte ich ein vereinfachtes System von Geheimschrift ausgedacht, und wir schrieben unsere Briefe in dieser Schrift.

So rückte allmählich der Herbst 1925 heran. Die Mutter bereitete mir schon Wäsche und Kleider für den Soldatendienst vor.

Am 5. November haben uns der Dorfvorsitzende und die Lehrer in die Rote Armee begleitet. In Saratow war der Treffpunkt.

Hier besuchte ich meine Schwester Helene, die jetzt in Saratow bei Professor Lonsinger als Stubenmädchen diente. Die Frau Lonsinger war aus Deutsch-Dobrinka gebürtig und hatte von dort Helene mit nach Saratow gebracht.

In Saratow angekommen, wurden wir die Güterwaggons, die für den Transport von Militär eingerichtet waren. Wir fuhren im Bestande eines ganzen Regiments nach dem fernen Atschinsk des Jenissejer Gouvernements (heute Krasnojarsker Region).

In Saratow besuchte ich, diesmal zum erstmaligen Kinaufführung und fuhr dann zum erstmalig in meinem Leben mit der Eisenbahn. Alles, was mich umgab, war für mich neu und höchst interessant. Alles wollte ich wissen. Mein Wissensdurst war unersättlich. Mit größter Aufmerksamkeit hörte ich jeder Vorlesung der Populäre vor.

Eine neue Lebensbahn hatte sich mir erschlossen.

Voller Hoffnungen betrat ich diesen neuen Lebensweg.

✱

Schluß des 1. Teils